

## Uns ist bange.

2 Kor 4,8

Paulus schreibt in einer besonderen Situation. Unscheinbar tritt er auf. Trotz Leiden und Anfeindungen hält er sich zu Christus. Er hält sich zu Gott, der seine Kraft in der Schwachheit des Gekreuzigten zeigt. Und Paulus erfährt, dass er nicht über diese Kraft verfügen kann, sondern immer neu mit ihr beschenkt wird. Natürlich hat er Angst. Wie soll das alles weitergehen? Paulus schließt auch den Tod nicht aus seinen Gedanken. Der Gedanke ist stark in den Menschen. Der macht auch Angst. Aber diese Angst wird klein gemacht durch die Sehnsucht nach der himmlischen Heimat. Darum ist Paulus zwar bange, darum hat er zwar Angst, aber er verzagt nicht daran. Er lebt von der Hoffnung auf das ewige Leben.

Ist das die übliche Vertröstung auf das Jenseits? So kann man alles klein reden. Allen Schmerz. Alles Leid. Alle Trauer. Es wird schon wieder gut. Ich weiß, dass diese Vertröstung vielen Menschen nicht weiterhilft. Aber ich kenne auch viele Menschen, die genau darin ihre Hoffnung sehen. Die zwar leidenschaftlich rufen: Mir ist bange! Die aber genauso leidenschaftlich, weil sie vom Leiden geschafft sind, auf Gott vertrauen und mit Johann Francks Lied singen: »Dennoch bleibst du auch im Leide Jesu meine Freude.«

Gerade auch im Umgang mit Asylbewerbern habe ich Menschen kennengelernt, für die dies in ihrer Verfolgung die einzige Hoffnung war: Uns ist bange. Klar ist uns bange. Wir haben richtig Schiss. Aber wir verzagen nicht. Gott ist bei uns. Er lässt uns nicht allein. Und sie können Geschichten über Geschichten erzählen, wie sie in allem Leid, in aller Not Jesus gesehen haben. Ich will solche Geschichten nicht klein reden. Ihnen war doch bange. Sie haben doch eine ganz andere Erfahrung des Leidens wie ich.